

stellt zwar keine Indikatoren zu Verfügung, aber es hilft, solche im Kontext zu entwickeln. Damit ermutigt es auch zur Zusammenarbeit mit den angesprochenen Personen. Diese darf auch dazu führen, dass bereits entschiedene Projekte wieder unterbrochen werden, dass als besonders sinnvoll bezeichnete Sektoren zugunsten anderer Interventionsebenen wieder verlassen werden, dass vermeintlich klare Grenzen zwischen Mikro-, Meso- und Makroebenen auch mal durchbrochen werden und dass auf das Potenzial grenzüberschreitender Praxen hingewiesen wird. Das *tool* ist konzeptionell durchdacht und dennoch nicht abschreckend. Das mag an den „Fallbeispielen“ liegen. Doch diese können gerade auch eine Falle sein, wenn sie die BenutzerInnen dazu verleiten, im *tool kit* nach eindeutigen Lösungen zu suchen. Fallbeispiele sind bereichernd, denn sie regen das Vorstellungsvermögen an, doch sie sind auch beliebig und neigen zu Vereinfachungen und falschen Analogieschlüssen. Hier ist wohl entscheidend, unter welchen Bedingungen die BenutzerInnen auf das *tool kit* zurückgreifen. Denn wenn sie es aus der Not heraus tun, werden sie enttäuscht sein, weil die Übersetzung in ihren Alltag ungenügend erscheint. Die Frustration verdeckt gleichsam auch die kritische Reflexion der eigenen (Arbeits-)Bedingungen beziehungsweise der Machtverhältnisse und des strukturellen Rahmens, in welchem die Geberinterventionen angelegt sind.

Wenn sie es indes mit einer konzeptuellen Klarheit betreffend der Bedeutung eines *tool kits* tun, werden sie auch die Erwartungen nur gerade da haben, wo sie das *tool kit* auch tatsächlich erfüllen kann. Sie werden dieses aber als eines der möglichen und sinnvollen Mittel verwenden, um dem politischen Ziel der Gleichstellung näher zu kommen. Das *tool kit* ist nichts Abschließendes, sondern ein Instrument, das mit Fragen weiterhilft, um vermeintliche Selbstverständlichkeiten aufzudecken. Und das *tool kit* gibt Mut und die Rechtfertigung für genügend Ressourcen, um an der Komplexität der Machtverhältnisse zu arbeiten.

fp: Wir danken Ihnen für diesen Dialog.

Der Empowerment-Ansatz von Naila Kabeer

Eine Analyse der Lebenssituation der Teepflückerinnen Sri Lankas

Anke Täubert

Die Teepflückerinnen Sri Lankas werden auf drei Ebenen unterdrückt: Als ethnische Minderheit, als billige Arbeitskräfte und durch die patriarchale Struktur des Geschlechterverhältnisses ihrer eigenen *community* sowie der sri lankanischen Gesellschaft als Ganzem. Die Gruppe der Teepflückerinnen zeichnet sich durch ihre Zugehörigkeit zur Ethnie der indischen TamilInnen, ihre Art des Lohnerwerbs und ihren

Wohnort auf den Teeplantagen aus. Diese Merkmale bilden die Grundlage für die drei Analyseebenen ethnische Zugehörigkeit, Arbeitsverhältnisse und *community*.

Um die Herrschaftsverhältnisse zu analysieren, denen diese Gruppe von Frauen unterliegt, müssen die politischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Dimensionen identifiziert werden, die den Status der Teeplückerinnen in ihren multiplen Rollen festlegen. Gleichzeitig ist es notwendig, die verschiedenen Komponenten der Legitimierung, Durchsetzung und Aufrechterhaltung der Herrschaftsverhältnisse sowie die daran beteiligten AkteurInnen zu verstehen. Weitergehend sollen Ansatzpunkte für mögliche Veränderungen zugunsten der Frauen dieser *community* herausgearbeitet werden. Diese Herangehensweise bedarf eines komplexen Analyseinstruments, welches die vielfältigen Ursachen und Bedingungen der Unterdrückung mit einbezieht und deren Wechselwirkungen aufzeigt, ohne dabei zu vereinfachen: Ein solches ist der Empowerment-Ansatz von Naila Kabeer, eine aus Bangladesh stammende Ökonomin, die am Institute of Development der University of Sussex lehrt.

Kabeers Ansatz zeichnet sich durch die Gleichsetzung der Begriffe „Macht“ und „Wahl“ aus sowie durch die Aufschlüsselung der Handlung des Wählens in drei Dimensionen (Kabeer 1999). In dieser Aufschlüsselung liegt das Potenzial ihres Ansatzes: Kabeer geht nicht mit der in den meisten Empowerment-Ansätzen bestehenden Annahme konform, dass bestimmte Gegebenheiten, zum Beispiel Geld in Frauenhand, automatisch ein Empowerment von Frauen bedeuten. Sie schaltet die analytische Ebene der Entscheidung unter bestimmten Rahmenbedingungen dazwischen, das heißt sie bezieht alle Faktoren mit ein, die eine Entscheidung beeinflussen, sowohl subjektive als auch soziale. Hierdurch wird eine differenziertere Analyse des Empowerments von Frauen ermöglicht, da zum einen nicht von der automatischen Umsetzung einer Gegebenheit in eine selbstbestimmte Handlung ausgegangen wird und zum anderen gezeigt wird, dass Empowerment nicht eindimensional ist, das heißt eine Frau nicht als *empowered* zu bezeichnen ist, nur weil sie zum Beispiel Geld verwaltet. Es ist vielmehr danach zu differenzieren, wie sie das Geld benutzt, sei es, um bestehende frauendiskriminierende Strukturen zu stärken oder um sie zu reproduzieren, indem sie es für die Mitgift ihrer Töchter verwendet. Entlang der Aufschlüsselung des Wählens wird ein Analyserahmen mit verschiedenen Kriterien erarbeitet, anhand dessen die präzise Feststellung von Unterdrückungsmomenten und somit von Ansatzpunkten für ein Empowerment möglich ist.

In diesem Artikel werde ich zuerst eine kurze Einführung in den Empowerment-Ansatz nach Kabeer mit einer Darstellung der Analysekriterien geben. An Hand von zwei ausgewählten Empowerment-Kategorien – sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und politische Teilhabe¹ – wird der Analyserahmen auf die Situation der Teeplückerinnen angewendet, um ein Fazit in Form einer Synthese aus der Bewertung des Ansatzes von Kabeer und den Ergebnissen zu ziehen.

Das Empowerment-Konzept nach Kabeer

In Kabeers Ansatz wird dem Begriff „Wahl“ durch seine Gleichsetzung mit „Macht“ ein zentraler Platz eingeräumt. Wer die Möglichkeit hat, eine essentielle Wahl beziehungsweise Entscheidung für das eigene Leben zum eigenen Besten und auch über Widerstand hinweg zu treffen, besitzt eine positive Form von Macht. Voraussetzungen für die Gleichsetzung von Macht und Wahl bilden dabei das Vorhandensein einer Wahlalternative und die Signifikanz der Wahl für das Leben der Person. Diese Gleichsetzung gilt nur für die so genannten *strategic life choices*, welche die Rahmenbedingungen des Lebens bestimmen. Darunter fallen die Entscheidungen über selbstbestimmte Erwerbstätigkeit, Wohnort, Familienstand, Familienplanung, Kindererziehung, Bewegungsfreiheit und gesellschaftlichen Umgang. Das Kernelement des Konzepts von Kabeer ist die Aufschlüsselung des Treffens einer *strategic life choice* in seine drei verschiedenen Dimensionen:

| | | | | |
|------------------|---|-----------|---|--------------|
| Resources | • | Agency | • | Achievements |
| (Vorbedingungen) | | (Prozess) | | (Ergebnis) |

Diese drei Dimensionen zusammen mit den *strategic life choices* stellen die Analysekategorien Kabeers dar. Die einzelnen Momente *resources*, *agency* und *achievements* sind durch folgende spezifische Eigenschaften gekennzeichnet.

Ökonomische, humane und soziale Ressourcen stellen die Vorbedingung für *strategic life choices* dar. Der Zugang zu diesen wird durch Regeln und Normen bestimmt. Diese statten einige AkteurInnen mit Autorität aus, das heißt sie bestimmen die Richtlinien der Verteilung von Ressourcen in unterschiedlichen Sphären. Dabei ist zu beachten, dass der Zugang einer Person zu einer Ressource noch keine Aussage darüber trifft, ob tatsächlich eine Wahl getroffen wird oder nicht. Zudem bergen unterschiedliche Ressourcen unterschiedliches Potenzial zur Umsetzung in eine *strategic life choice*. Dies bedeutet, dass der Zugang zu einer Ressource vorerst nur als Potenzial für *agency* und *achievements* zu betrachten ist. Die Umsetzung in eine wirkliche Wahl hängt vor allem von den Rahmenbedingungen ab, unter denen die Wahl getroffen wird. An diese Erkenntnis schließt sich die Einführung des Begriffs „Kontrolle über Ressourcen“ an, der beschreibt, zu welchem Grad Frauen mit den Ressourcen umgehen, über sie verfügen oder sie verwalten.

Die *agency* stellt innerhalb des Treffens einer Wahl den Prozess beziehungsweise den Weg zum Erreichen eines *achievements* dar. In diesem Prozess werden die Ressourcen genutzt, ein Ziel bestimmt und auf dieses hin gehandelt, wenn notwendig auch gegen bestehende Widerstände. Kabeer (1999, 3) fasst dies so zusammen: Die *agency* ist die „*ability to define one's goal and act upon them*“. *Agency* beinhaltet also auch von außen nicht wahrnehmbare Handlungen, wie die Motivation, die Individuen zu ihren Handlungen antreibt, den Zweck, den sie ihnen unterstellen, und die Bedeutung, die sie ihnen verleihen. Die am häufigsten analysierte Form der *agency* ist das Fällen von

Entscheidungen, sei es innerhalb der Familie über die Erziehung oder Bildung der Kinder oder in der *community*. Im Empowerment-Ansatz Kabeers wird darüber hinaus auch das *non-decision-making* berücksichtigt. Darunter wird verstanden, dass eine *strategic life choice* ohne offensichtlichen Akteur getroffen wird. Dies geschieht durch Normen und Regeln, welche die Reproduktion bestimmter Ergebnisse sichern, und zwar oftmals einfach durch das bloße Einhalten dieser. Ein Beispiel hierfür ist die Eheschließung auf den Teeplantagen. In der indisch-tamilischen *community* ist die Ehe ein fester Bestandteil des Lebenszyklus und bildet die Voraussetzung dafür, dass eine Frau Kinder bekommen darf, was sie erst zu einer vollständigen Frau werden lässt. Viele Frauen entscheiden sich nicht aktiv für die Ehe, sondern erfüllen damit einen Teil des gesellschaftlichen Lebens.

Im Empowerment-Ansatz Kabeers werden neben dem *decision-making* noch zwei weitere Kategorien der *agency* genannt: Mobilität und männliche Gewalt. Die Mobilität einer Person beeinflusst *agency* in der Hinsicht, dass die Einschränkung der Bewegungsfreiheit, sei es in Form eines Verbots, bestimmte Orte generell oder nur alleine aufzusuchen oder sich in bestimmten Räumen nicht lange aufhalten zu dürfen, eine Person daran hindern kann, ein Ziel zu definieren oder eine Handlung auszuführen. Die Kategorie männliche Gewalt wird zur *agency* gezählt, da die Abwesenheit von männlicher Gewalt eine Bedingung für die Möglichkeit erweiterter *agency* bildet. Mit dem Mittel der Gewalt kann die Ausübung der *agency* eingeschränkt werden, und zwar indem eigene Ziele gegen die von anderen durchgesetzt werden oder das Erreichen von Zielen anderer mit Gewalt verhindert wird.

Achievements stellen die Ergebnisse einer Wahl dar. Kabeer grenzt den Begriff auf universell geteilte *functioning achievements* ein. Das sind weltweit geschätzte und angestrebte Errungenschaften, wie angemessene Ernährung, Gesundheit, Unterkunft, Kleidung, sauberes Wasser, Lebenserwartung, Bildung und Einkommen. Universell geteilte *functioning achievements* als Empowerment-Indikatoren zu verwenden, ist insofern sinnvoll, da durch sie persönliche Präferenzen von Menschen als Ursache von Ungleichheiten im Erreichen von *functioning achievements* ausgeschlossen werden können. Somit kann beim Auftreten systematischer Gender-Differenzen im Erreichen der universell geteilten *functioning achievements* davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Manifestation von *disempowerment* in Form eines ungleichen Potenzials für das Treffen einer Wahl handelt. In der Analyse sind die *strategic life choices* den drei Dimensionen übergeordnet, da die Dimensionen *resources*, *agency* und *achievements* die verschiedenen Phasen des Treffens einer solchen Wahl bezeichnen.

Methodisches Vorgehen

Für die Untersuchung der Situation der Teeplückerinnen werden die drei Dimensionen ethnische Zugehörigkeit, Arbeitsverhältnisse und *community* einzeln analysiert. Die übergeordnete Kategorie *strategic life choices* hingegen wird nur einmal bearbei-

tet, da sie die Wahl der Rahmenbedingungen beinhaltet, die in alle drei Ebenen hineinreichen. Die Analyse selber ist in zwei Schritten durchzuführen: Im ersten Schritt wird eine Bestandsaufnahme in Form einer Situationsbeschreibung vorgenommen, im zweiten Schritt wird diese anhand der Analysekriterien interpretiert. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Untersuchung, wie das bearbeitete Kriterium andere Empowerment-Indikatoren beeinflusst und umgekehrt. Die Auswahl der Indikatoren erfolgt in Anlehnung an Kabeer sowie Birte Rodenberg und Christa Wichterich (1999) und wird durch von mir eingeführte Variablen ergänzt. Die universell geteilten *functioning achievements* und *strategic life choices* sind durch ihren expliziten Anspruch, für die Mehrheit der Weltbevölkerung anwendbar zu sein, komplett für die Analyse der Herrschaftsverhältnisse der Teepflückerinnen anwendbar. Eine weitgehende Analyse unter Anwendung des Empowerment-Ansatzes müsste die Bearbeitung folgender Indikatoren aus den drei Analysekatégorien auf den drei Ebenen beinhalten:²

Indikatoren für die empirische Untersuchung von Empowerment

| Ebenen | Kategorien | | |
|--------------------------------|--|--|---|
| | <i>Ressourcen</i> | <i>Agency</i> | <i>Functioning Achievements</i> |
| <i>community</i> | Zugang zu Bildung, Land, Eigentum, Krediten, Lohnarbeit | Mobilität, Männliche Gewalt, Entscheidungsprozesse | angemessene Ernährung, Gesundheit, Unterkunft, Kleidung, sauberes Wasser, Lebenserwartung, Bildung, Einkommen |
| <i>Arbeitsverhältnis</i> | Zugang zu Lohnarbeit, mögliche Aufstiegschancen, Arbeitszufriedenheit, Kontrolle über eigenen Lohn, Politische Teilnahme, Mutterschutz, Zugang zu Kindergärten | Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz | |
| <i>Ethnische Zugehörigkeit</i> | Politische Teilnahme auf staatlicher Ebene, Zugang zu Bürgerrechten, Bildung, Lohnarbeit | Mobilität, Geburtenkontrolle | |

Im Weiteren werde ich exemplarisch die Indikatoren „sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ und „politische Teilnahme“ analysieren. Die Untersuchung dieser beiden Aspekte zeigt, welche Herrschaftsverhältnisse die Unterdrückung der Teepflückerinnen bewirken und durch welche Mechanismen sie aufrechterhalten werden. Der Indikator „sexuelle Belästigung“ ist der Ebene Arbeitsverhältnis und der Dimension *agency* zugeordnet. An ihm wird die Verbindung zwischen den Ebenen ethnische Minderheit, Arbeitsverhältnis und *community* deutlich.

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

In der Mehrheit der Studien über die Teeplantagenarbeiterinnen Sri Lankas wird sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz als Problem identifiziert. Es existieren keine Zahlen zum Vorkommen über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz auf den Teeplantagen Sri Lankas, aber offizielle Quellen besagen, dass sexuelle Belästigung in der Arbeitsumgebung und in der Familie häufig vorkommen (Hettiarachi 1998). Dies deckte sich mit den Ergebnissen meiner Interviews.³ Wenn von Fällen sexueller Belästigung von Teepflückerinnen berichtet wird, dann sind die Täter mehrheitlich Vorgesetzte. Ein *women's coordinator* des Institute of Social Development auf Sri Lanka äußerte sich über die Rolle der *kangany*s, die Arbeitsaufseher einer Gruppe von Teepflückerinnen, folgendermaßen: „*The kangany – he is part of the vicious circle, routinely harassing and raping the women in his control*“ (Samath 1998, 1).

Es wurde aber vor allem die Schwierigkeit deutlich, offen über dieses Thema zu sprechen. Die Mehrheit der Frauen gab an, dass sexuelle Belästigung auf den Plantagen vorkomme, sie persönlich aber noch nie davon betroffen waren. Dies erschwert auf Zahlen basierende Aussagen über die Häufigkeit von sexueller Belästigung. Die so genannte *Quid-pro-Quo-Belästigung*“, das heißt das Angebot sexueller Dienste gegen manipulierte Arbeitsergebnisse zu tauschen, ist neben sexuellen Anspielungen oder Bemerkungen über den Körper der Arbeiterinnen die häufigste Form der sexuellen Belästigung. Der Vorgesetzte bietet den Pflückerinnen an, weniger Kilos an Teeblättern bei gleichbleibender Bezahlung zu pflücken, wenn sie „mit ihm nach Hause kämen“⁴. Wenn die Arbeiterinnen auf dieses „Angebot“ nicht eingehen, müssen sie mit Schwierigkeiten rechnen, wie zum Beispiel keine Arbeit mehr zugeteilt zu bekommen. Aufgrund der Abhängigkeit der Arbeiterinnen von ihrem Einkommen und der ausgeprägten Hierarchie in der Plantagenstruktur stehen die Frauen einer extremen Situation gegenüber: Sie können „wählen“ zwischen dem Einwilligen in die Erpressung des Vorgesetzten, ihm sexuelle Dienste zu erweisen, und der Weigerung, die das Risiko des Arbeitsplatzverlusts und der Lohnminderung in sich birgt.

Das aktive Vorgehen gegen die sexuelle Belästigung ist eine Handlungsalternative. Am häufigsten wenden sich die Frauen an ein männliches Familienmitglied, das sich entweder mit der Gewerkschaft, dem Plantagenmanagement oder dem Belästiger in Verbindung setzt. Dabei kommt es oftmals zu tätlichen Auseinandersetzungen. Die Angst vor dieser Gewalt, die Befürchtung, dass ihrer Aussage kein Glauben geschenkt wird oder dass der ins Vertrauen gezogene Mann der Belästigten selber die Schuld am Geschehenen gibt, hält Frauen oftmals davon ab, sich jemandem anzuvertrauen. Generell besteht in der Teeplantagen-*community* die Neigung, der belästigten Frau die Schuld zu geben und Gerüchte über ihre Unmoral zu verbreiten. Diese Tendenz führt dazu, dass die meisten Frauen schweigen und die Situation ertragen.

Die Folgen von sexueller Belästigung für das Opfer treten sowohl auf der körperlichen als auch der seelischen Ebene auf. Darüber hinaus sind negative Auswirkungen

auf das Arbeitsklima, die innerfamiliäre Situation der betroffenen Frauen sowie auf das gesamtgesellschaftliche Verhältnis zwischen Männern und Frauen feststellbar. Die Einwilligung in sexuelle Forderungen können zum Verlust des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten führen. Die Konsequenzen des Erlebten schränken die Frauen oftmals in ihrem Alltag ein, sie haben Angst, im Dunkeln das Haus zu verlassen oder unter Leute zu gehen. Ihr Verhalten gegenüber anderen Menschen, speziell Männern, verändert sich. Das Geschehene verfolgt sie mitunter noch Jahre danach. Die Folgen einer sexuellen Belästigung können die Bewegungsfreiheit von Frauen in von Männern dominierten Räumen, also der gesamten öffentlichen Sphäre, nachhaltig negativ beeinflussen.

Eine der schwerwiegendsten Folgen der sexuellen Belästigung ist der Suizid beziehungsweise dessen Versuch. Gründe hierfür sind die oftmals fehlende Unterstützung in der Familie und am Arbeitsplatz sowie die häufige Unterstellung, die Belästigung selbst provoziert zu haben. Dies kann zu einer negativen Reputation als „leichtes Mädchen“ führen, was gerade bei ledigen Frauen die Heiratschancen reduziert. Dies ist gerade dann der Fall, wenn eine Vergewaltigung erfahren wurde; die Frauen gelten als beschmutzt und haben mit ihrer Jungfräulichkeit eine in der *community* als wichtig angesehene Voraussetzung für die Ehe verloren.


Weitere mögliche Konsequenzen sind ungewollte Schwangerschaften und die Übertragung von Krankheiten wie AIDS. In Sri Lanka sind Abtreibungen illegal, das heißt Frauen müssen entweder mit den Konsequenzen eines unehelichen Kindes und den damit verbunden sozialen Folgen leben, wie dem Ausschluss aus der Gemeinschaft und einer Stigmatisierung. Oder sie nehmen die Gefahren einer illegalen Abtreibung in Kauf, wie eine Strafverfolgung, die gesundheitlichen Folgen (bis hin zum Tod) einer oftmals unter schlechten hygienischen Bedingungen oder von unqualifizierten Ärzten ausgeführten Abtreibung. Weitere Gründe, die Betroffene davon abhalten, gegen sexuelle Belästigungen vorzugehen, sind unter anderem der Mangel an Wissen. Sie können das Geschehene nicht benennen oder sind sich nicht bewusst, dass es sich um eine Straftat handelt. Viele Frauen sind auch nicht in der Lage, über das Geschehene zu sprechen, sei es in Folge einer Traumatisierung oder aus Scham und Angst vor den Konsequenzen (Haspels u.a. 2001).

Auf den Teeplantagen Sri Lankas liegen viele Faktoren vor, die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz begünstigen. Am grundlegendsten sind die in der indisch-tamilischen *community* herrschenden Gender-Rollen, die Frauen und Männer in eine Hierarchie einordnen und ihnen bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten zuweisen. Besonders wichtig sind hierbei die stereotypen Vorstellungen von Sexualität. Männern wird hier ein stärkerer sexueller Trieb als Frauen zugesprochen, dieser wird für un- beziehungsweise schwer kontrollierbar erklärt und somit teilweise als Entschuldigung oder zumindest als Erklärung für sexuelle Belästigungen angeführt. Frauen haben in sexuellen Beziehungen die passive Rolle einzunehmen, sie dienen als Objekt, welches dem Mann Befriedigung verschaffen soll. Darüber hinaus hat der Mann das Recht auf

Neuerscheinungen bei
edition sigma.
Eine Auswahl


BERICHT ZUR SCHIEFLAGE DER NATION
Irene Becker, Richard Hauser:
Soziale Gerechtigkeit – eine Standortbestimmung. Zieldimensionen und empirische Befunde
134 S., B. ISBN 3-89404-986-3 12,90 Euro

Zwei ausgewiesene Sozialpolitik-Experten untersuchen, welche Gerechtigkeits-Ziele sich aus der Verfassung ergeben – und sie ermitteln anhand aktueller Daten aus verschiedenen Dimensionen, wie eklatant die Bundesrepublik manche dieser Ziele (teils noch immer, teils neuerdings wieder) verfehlt.



Transnationale Mobilität innerhalb Europas. Eine Studie zu den sozialstrukturellen Effekten der Europäisierung
228 S., B. ISBN 3-89404-518-3 17,90 Euro


Die Sozialstrukturforschung hat sich bisher erstaunlich wenig um die Frage gekümmert, welche sozialen Folgen europäische Integration und Freizügigkeit zwischen mittlerweile 25 EU-Staaten nach sich ziehen könnten. Der Autor legt hierzu theoretisch fundierte und aktuelle empirisch untermauerte Ergebnisse vor.



DIE EUROPÄISCHE WANDERUNGSUNION?
Roland Verwiebe:
Transnationale Mobilität innerhalb Europas. Eine Studie zu den sozialstrukturellen Effekten der Europäisierung
228 S., B. ISBN 3-89404-518-3 17,90 Euro


DIE SUBJEKTE DER RISIKOGESELLSCHAFT
Angelika Pöferl:
Die Kosmopolitik des Alltags. Zur Ökologischen Frage als Handlungsproblem
251 S., B. ISBN 3-89404-517-5 18,90 Euro

Postulate ökologischer Umorientierung des Denkens und Handelns sind an jede/n Einzelne/n gerichtet – mehr und mehr wird ökologische Verantwortung zu einem Problem der Individuen. Sie reagieren darauf mit einer experimentellen, widersprüchlichen 'Alltagspolitik', deren Charakteristika Pöferl ins Zentrum stellt.



KONFLIKTFELD REPRODUKTIONSMEDIZIN
Leonhard Hennen, Arnold Sauter:
Begrenzte Auswahl? Praxis und Regulierung der Präimplantationsdiagnostik im Ländervergleich
176 S., B. ISBN 3-89404-826-3 18,90 Euro

Präimplantationsdiagnostik bei künstlicher Befruchtung ist eine besonders konfliktträchtige Anwendung moderner Biotechnologie. Dieser Bericht des Bundestags-Büros für Technologie-Abschätzung bilanziert die ethischen Probleme und erläutert, wie mit ihnen in anderen Staaten gesetzgeberisch und praktisch umgegangen wird.



Die preiswerten sigma-Bücher beschafft Ihnen jede gute Buchhandlung. Das Gesamtverzeichnis schickt Ihnen der Verlag gern.
Karl-Marx-Str. 17 D-12043 Berlin verlag@edition-sigma.de

Detaillierte Infos rund um die Uhr: www.edition-sigma.de

die Sexualität der Frau, das heißt er darf dieses Recht notfalls auch mit Gewalt einfordern (Philips 2001). Diese Rollenverteilung ist die Basis für die Interaktion zwischen den Geschlechtern.

Eine weitere wichtige Komponente bildet die einseitige Machtverteilung im Arbeitsverhältnis der Teepflückerinnen, zu dem auch die Kopplung des täglichen Lohns an die von männlichen Vorgesetzten überprüfte Pflückleistung gehört. Die Beaufsichtigung der fast ausschließlich weiblichen Teepflückerinnen durch grundsätzlich männliche Vorgesetzte begünstigen sexuelle Belästigungen. Ebenso ist im Plantagenkontext auffällig, dass die Mehrheit der Frauen glaubt erfahren zu haben, dass sexuelle Belästigung toleriert oder nicht ernst genommen wird. Zudem sind die Ansprechpersonen in den höheren Positionen, die in der Lage wären ihnen zu helfen, meistens männlich, und die Frauen schämen sich, mit einem Mann über ein mit Sexualität verbundenes Thema zu sprechen.

Die Männer auf den Teeplantagen verfügen über einen informellen Machtvorsprung durch größere soziale Netzwerke. Wenn ein *kangany* der sexuellen Belästigung beschuldigt wird und gleichzeitig ein aktives Gewerkschaftsmitglied ist, reduziert sich das Interesse der Gewerkschaft, sich gegen einen Genossen zu wenden. Frauen nehmen nur selten an den Gewerkschaftstreffen teil, und es ist nicht zu erwarten, dass die Frau ihren Vorwurf in die Öffentlichkeit trägt und sich gegen die Passivität der Gewerkschaft wehrt. Am naheliegendsten ist es für die Gewerkschaft, der Beschwerde keinen Glauben zu schenken und sie zu ignorieren (Hettiarachi 1998).

Die Reaktionen von Frauen auf die sexuelle Belästigung durch einen Vorgesetzten sind vor dem Hintergrund der sozialen Normen, Werte und Traditionen ihrer *community* zu betrachten. Sie haben zwei Möglichkeiten: Sie können gegen diese Regeln verstoßen, um ihre eigene Persönlichkeit zu schützen, laufen aber dadurch Gefahr, stigmatisiert oder ausgeschlossen zu werden. Die Alternative ist, zu schweigen und das Ansehen der *community* zu erhalten. Mir ist kein Fall im Teeplantagensektor bekannt, in dem ein Gerichtsverfahren gegen einen der der sexuellen Belästigung Beschuldigten eingeleitet wurde. Bei meiner Einsicht beim Hatton Women's Police Desk in die gemeldeten Fälle von Gewalt gegen Frauen war während der letzten zwei Jahre kein einziger Fall von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz angezeigt worden. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz auf den Teeplantagen Sri Lankas massiv existiert und somit ein wichtiger Indikator für *disempowerment* und ein Ausdruck bestehender Herrschaftsverhältnisse ist.

Die Auswirkungen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz auf Variablen des Empowerments sind folgende: Das *functioning achievement* Gesundheit wird ebenso wie das Einkommen der Frauen durch eine erhöhte Zahl von Fehltagen aufgrund von Krankheit oder Angst vor der Arbeit negativ beeinflusst. Mobilität, ein Indikator für *agency*, wird eingeschränkt durch die Angst, in der Dunkelheit das Haus zu verlassen, sich alleine zu bewegen und sich unter Menschen zu begeben. Die Ressource Arbeitsbedingung wird durch eine negative Veränderung des Arbeitsklimas verschlechtert.

Die Ressourcen Selbstvertrauen, positives Selbstbild und Wertschätzung der eigenen Fähigkeiten werden durch Demütigung, Scham und Angst sowie durch ein häufiges Gefühl der Machtlosigkeit beeinträchtigt. An Variablen, die das Vorkommen von sexueller Belästigung positiv beeinflussen, ist das zu den Ressourcen zählende Bewusstsein über die eigenen Rechte zu nennen. Der Zugang zur Polizei ist zwar gegeben, aber die Tatsache, dass mehrheitlich männliche Beamte Dienst tun und diese auch noch größtenteils der ethnischen Mehrheit der Singhalesen angehören, schwächt das Vertrauen in diese Institution.

Politische Teilnahme

Im Folgenden wird auf der Ebene der Arbeitsverhältnisse der zu den Ressourcen zählende Indikator „politische Teilnahme“ analysiert. Die Teepflückerinnen nehmen selten am politischen Leben der *community* teil, das hauptsächlich aus Gewerkschaftsarbeit besteht. Die Gewerkschaften sind die aktivste und am häufigsten vertretene und genutzte politische Organisation im Plantagensektor. Die Mehrheit der Tee-pflückerinnen ist Gewerkschaftsmitglied; dies bestätigten auch meine Interviews: Von den 44 befragten Frauen gehörten 40 einer Gewerkschaft an. Die Mitgliedschaft der Frauen wird meist durch den Ehemann oder das Oberhaupt des Haushalts bestimmt (Hollup 1994).

An den regelmäßig stattfindenden Gewerkschaftstreffen nehmen fast keine Frauen teil. Dafür sind drei Gründe feststellbar: Die Frauen leiden unter Zeitmangel aufgrund der Doppelbelastung durch reproduktive Arbeit und Lohnarbeit, sie werden nicht zu den Treffen eingeladen und es wird ihnen oftmals untersagt, an Versammlungen teilzunehmen. Die Mehrheit der PlantagenarbeiterInnen sind Frauen, und sie bilden somit auch die Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder. Dennoch sind sie durch die patriarchale und hierarchische Struktur der Gewerkschaften in den Führungspositionen auf den verschiedenen Ebenen der Gewerkschaftshierarchie fast gar nicht vertreten. So war bis zum Jahre 2000 im nationalen *executive council* der größten Gewerkschaft des Plantagensektors keine Frau Mitglied.

Jede Gewerkschaft hat in den einzelnen Divisionen einer Plantage einen *thalaivar*, eine männliche Führungsfigur. Viele Gewerkschaften haben zusätzlich die Position der *thalaivi*, einer weiblichen Vertreterin, eingeführt (Philips 2001). Sie hat die Funktion einer Mediatorin in Streitfällen, sei es innerhalb oder zwischen Familien sowie zwischen dem *kangany* und den Arbeiterinnen. Außerdem organisiert sie Zeremonien und führt Rituale auf dem Feld für eine gute Ernte durch. Die *thalaivi* hat keinen direkten Zugang zum Management, das heißt die Anliegen oder Probleme der Arbeiterinnen müssen über den *thalaivar* an die entsprechend höhere Position weitergegeben werden. Problematisch ist die Situation, wenn die Position des *thalaivar* von einem *kangany* besetzt wird, dem unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiterinnen, da einige der Beschwerden ihn selbst betreffen. Bei Verhandlungen zwischen dem Plantagenmana-

gement und den Gewerkschaften werden die *thalaivi* oftmals nicht eingeladen, ihre Teilnahme bei Streiks wird aufgrund ihrer Zahlenstärke aber eingefordert. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Teepflückerinnen hinsichtlich des Indikators politische Teilnahme als *disempowered* zu bezeichnen sind. Die politische Teilnahme von Frauen hinsichtlich ihrer Interessenvertretung als Arbeitnehmerinnen ist nur eingeschränkt möglich, sei es als einfaches Gewerkschaftsmitglied oder als *thalaivi*. Sie haben praktisch kein Forum oder keine Organisation, welche unabhängig von den männerdominierten Gewerkschaften ist, in der sie ihre Beschwerden, Verbesserungsvorschläge etc. äußern und an Entscheidungen teilnehmen können. Dieser Indikator beeinflusst auch andere Variablen, so wird der Aufbau von Netzwerken, Beziehungen und Freundschaften und somit von informeller Macht eingeschränkt. Die *agency* der Teepflückerinnen wird negativ beeinflusst, da Frauen aufgrund ihres Geschlechts von den Entscheidungsstrukturen der Gewerkschaften ausgeschlossen sind. Dies hat wiederum Auswirkungen auf das Erreichen von *functioning achievements*, da Frauen daran gehindert werden, direkt bei der zuständigen Stelle Kritik zu üben, Veränderungen beziehungsweise Verbesserungen zu fordern und sich über Vorgesetzte zu beschweren. Außerdem kann die Mehrheit der Frauen das *functioning achievement* der politischen Vertretung nicht selbst ausüben, sondern muss es Männern überlassen.

Fazit – Wechselwirkung zwischen den Dimensionen der Entscheidungsfindungsprozesse

Die Analyse nach Kabeer hat das Ziel, durch die Anwendung von Empowerment-Indikatoren auf die lebensbestimmenden Bereiche der Teepflückerinnen die Herrschaftsverhältnisse offen zu legen, denen diese unterliegen, und darüber hinaus den Status des Empowerments beziehungsweise des *disempowerments* der Teepflückerinnen zu bestimmen. Die Teepflückerinnen sind sowohl für den Indikator „sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ als auch für die „politische Teilnahme“ als nicht *empowered* zu bezeichnen. Das ausschlaggebende Herrschaftsverhältnis für dieses *disempowerment* ist das Geschlechterverhältnis mit seiner patriarchalen Struktur. Ebenfalls negativ beeinflusst werden die Indikatoren durch das Arbeitsverhältnis, das Ausdruck kapitalistischer Arbeitsverhältnisse ist. Der Indikator „sexuelle Belästigung“ ist besonders hervorzuheben, da er alle anderen Dimensionen negativ beeinflusst und somit einen wichtigen Ansatzpunkt für Empowerment-Strategien darstellt. Die nur begrenzt mögliche politische Beteiligung von Frauen in Gewerkschaften schränkt die Nutzung der strukturell vorgegebenen Wege der Einflussnahme der Teepflückerinnen ein. Dadurch wird ihnen eine Möglichkeit, ihre Lebenssituation eigenständig zu verändern, stark erschwert beziehungsweise unmöglich gemacht.

Das Geschlechterverhältnis auf den Teeplantagen ist geprägt durch die Normierung von „weiblicher“ und „männlicher“ Sexualität. Ich würde so weit gehen zu sagen,

dass in der indisch-tamilischen *community* eine starke Sexualisierung aller Bereiche existiert, die aus der totalen Tabuisierung des Themas in jeglicher Hinsicht ihre Dynamik gewinnt. Die gegensätzlichen Zuschreibungen für die Frauen, zum einen als sexuell passiv und verwundbar und gleichzeitig als sexuell mächtig, werden argumentativ so gewendet, dass die Frauen eines Mannes bedürfen, der ihre Sexualität kontrolliert und sie vor anderen Männern schützt. Bei der hohen Rate an Gewalt, vor allem sexueller Art – den sexuellen Missbrauch von Kindern miteingeschlossen –, stellt sich aber die Frage, wer die Frauen vor den sie beschützenden Männern schützt. In der Analyse wird die ausgeprägte Wechselwirkung zwischen den drei Dimensionen der Entscheidungsfindungsprozesse deutlich. *Disempowerment* in einer Dimension wirkt sich negativ auf die anderen Dimensionen sowie generell auf die *strategic life choices* aus. Der Ansatz von Kabeer ist in der Lage, den maßgeblichen Einfluss von Regeln, Normen und Werten innerhalb der *community* der indischen TamilInnen hervorzuheben. Sie prägen, festigen und reproduzieren das Geschlechterverhältnis und bilden somit einen entscheidenden Teil der Rahmenbedingungen, die zum Zustand des *disempowerments* der Teepflückerinnen führen. Das Empowerment-Konzept stellte sich mithin als ein Instrument dar, die Komplexität der Verhältnisse ohne erhebliche Vereinfachungen aufzuschlüsseln und die unterschiedlichen Momente zu identifizieren, die letztendlich zum *disempowerment* der Teepflückerinnen in den verschiedenen Bereichen führen.

Anmerkungen

- 1 Weitere Kategorien lauten: Zugang zu Bildung, Land, Eigentum, Krediten, Lohnarbeit, Kindergärten, Bürgerrechten; mögliche Aufstiegschancen; Arbeitszufriedenheit; Kontrolle über eigenen Lohn; Mutterschutz; Mobilität; männliche Gewalt; Entscheidungsprozesse; Geburtenkontrolle; angemessene Ernährung; Gesundheit; Unterkunft; Kleidung; sauberes Wasser; Lebenserwartung; Bildung; Einkommen.
- 2 Die Auswahl der zu analysierenden Indikatoren hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern entspricht den Möglichkeiten, welche das mir vorliegende Material bietet.
- 3 Die Interviews führte ich von Februar bis April 2003 in der Hatton-Region im Bergland Sri Lankas durch.
- 4 Diese Formulierung impliziert ebenso eine Aufforderung zu einer sexuellen Beziehung wie die Frage, ob sie bei ihm zu Hause Tee servieren will.

Literatur

- Haspels, Nelien/Kasim, Zaitun Mohamed/Thomas, Constance/McCann, Deirdre, 2001: *Action against Sexual Harassment at Work in Asia and the Pacific*. ILO Bangkok.
- Hettiarachi, Indira, 1996: „Sexual Harassment in the Plantations“. In: Bartoldus, Beate/Thirupatty, Antoinette (Hg.): *Sexual Harassment: Sharing Experiences and Strategies*. Colombo.
- Hollup, Oddvar, 1994: *Bonded Labour*. New Delhi.